

# Hier ist niemand unschuldig

**ISTANBUL** Die Biennale startet 2015. Harte Fragen an die Kuratorin gibt es schon jetzt

Alles hat sich geändert«, sagt Merve Kılıçer. Die junge türkische Künstlerin erzählt von den Protesten im Gezi-Park von Istanbul, die im Sommer 2013 die Türkei erschüttert haben. Im Juni verabredeten sich Studenten und Bürger über Facebook und WhatsApp zu spontanen Kundgebungen im Park. Es war ein Aufstand gegen den totalen Ausverkauf der boomenden Stadt Istanbul, die jeden freien Fleck mit Kommerzarchitektur bebauen lässt und die einen ihrer schönsten Parks einem Einkaufscenter opfern wollte. »Wir haben den Park gerettet«, sagt Kılıçer triumphierend. »Und wir haben erreicht, dass hier über Stadtentwicklung ganz anders nachgedacht wird als zuvor.«

Letzteres bekam auch Carolyn Christov-Bakargiev zu spüren, als sie kürzlich zur Pressekonferenz in ein historisches Theatergebäude am Ufer des Bosphorus lud. Die Leiterin der DOCUMENTA 13 von 2012 ist berüchtigt für ihren verrätselten Kommunikationsstil. Sie wollte Journalisten über ihre Pläne für die nächste ISTANBUL-BIENNALE informieren, die am 5. September 2015 eröffnet wird. Aber was heißt informieren? Christov-Bakargiev setzte sich mit ein paar Künstlern und dem Biennale-Team in den Zuschauerraum und ließ die Journalisten geschlagene zwei Stunden lang auf der Bühne des Theaters sitzen. »Etwas Besonderes« habe sie machen wollen, erklärte sie

## Quo vadis, Biennale? Für die Generation Gezi-Park ist die Kunst nicht mehr das einzige Forum

hinterher, um gewohnte Perspektiven zu verlassen – nun ja. Zu konkreten Künstlern und Projekten erfuhr man wenig, stattdessen las der italienische Schriftsteller Nanni Balestrini aus einem seiner Romane, der einen möglichen Arbeiteraufstand beschrieb – Bezug zur Biennale: unklar.

Die Kuratorin zeigte Fotos von Kunstwerken, stellte Künstlerfreunde vor, erläuterte ihr Leitmotiv »Wasser« – es half alles nichts: Als dann doch noch Fragen erlaubt waren, wollten die türkischen Journalisten vor allem Statements zur politischen Lage hören. Die Biennale wurde seit ihrer Gründung im Jahr 1987 immer als politisch-utopischer Freiraum genutzt – was wird jetzt daraus, wo eine neue Generation den Diskurs in die Öffentlichkeit getragen hat?

Christov-Bakargiev gab sich diplomatisch. Ja, auch sie möge viele neue Gebäude in der Stadt nicht, aber über die Gentrifizierung könne sie wenig sagen. Auf die Frage, ob es nicht zweifelhaft sei, dass die Biennale vom Konzern Koç gesponsort wird, der neben Immobilien auch Waffen in seinem Portfolio hat, wurde sie sogar philosophisch: »Niemand ist unschuldig«, sagte sie. »Es kommt darauf an, wie man eine solche Struktur benutzt.«



▲▲ Tandem für die Istanbul-Biennale 2015: Bige Örer, Direktorin (links), und Chefkuratorin Carolyn Christov-Bakargiev

▲ Alles umdrehen: Bei der Pressekonferenz zur Biennale im Haldun-Taner-Theater sprach die Kuratorin aus dem Zuschauerraum zu den Journalisten, die auf der Bühne Platz genommen hatten

Die letzte Biennale 2013 hatte sich kurz nach den Protesten den Vorwurf der Feigheit zugezogen. Sie hatte sich in geschlossene Kunsträume zurückgezogen, um den Konflikten mit den Behörden zu entgehen. Die Biennale 2015 steht unter Druck: Die Gezi-Park-Generation braucht keine Kunst-Nische mehr zur geschützten Debatte. Sie erwartet aber, dass die Kunst Stellung bezieht. //

RALF SCHLÜTER